

7. internationales forum des jungen films

berlin
26.6. – 3.7.
1977

32

THE SEALED SOIL

Die versiegelte Erde

Land	Iran 1976
Produktion	Marva Nabili
Regie, Buch	Marva Nabili
Kamera	Barbod Taheri
Musik	Volkslieder aus Kurdistan
Darsteller	Flora Shabavis und die Einwohner des Dorfes Ghalleh Noo-Asgar
Uraufführung	29. März 1977, XX. Mostra Inter- nazionale del Film d'Autore, San Remo
Format	16 mm, Farbe, Lichtton, 1 : 1,33
Länge	90 Minuten

Motto des Films:

Aber bevor der Mensch die heilige Welt akzeptiert,
und damit er sie akzeptieren kann,
oder bevor er aus ihr entflieht,
und damit er aus ihr entfliehen kann,
gibt es immer eine Zeit der Seelenerforschung und der Reflexion.

Albert Camus

Inhalt

THE SEALED SOIL schildert eine junge persische Dorfbewohnerin am Rande einer Übergangszeit, in der das alte traditionelle Dorfleben dem städtischen Industriebewusstsein weichen muß.

Rooy-Bekheir, die 18 Jahre alte Hauptperson, wird von den anderen Dorfbewohnern mit Mißtrauen betrachtet, da man erwartet, daß Frauen im Pubertätsalter oder sogar noch früher heiraten. Wie jede andere unverheiratete Frau muß sie in ihrem Dorf bleiben und warten, bis ein Mann um ihre Hand anhält. Im Unterschied zu anderen hat sie jedoch schon mehrere gute Heiratsanträge zurückgewiesen. Sie hat nicht etwa einen bestimmten Mann im Sinn oder irgendwelche Zukunftspläne, aber sie weiß, daß sie nicht das Leben ihrer Mutter führen will. Sie fühlt einen Widerstand in sich, ohne sich darüber ganz klar zu sein, wogegen er sich richtet. Obgleich Rooy-Bekheir das gegenwärtige Leben leid ist,

zieht sie nichts zu dem neuen Leben in Shahrak hin, der kleinen modernen Stadt, die die Regierung für die Dorfbewohner auf der anderen Seite der Straße, dem alten Dorf gegenüber, gebaut hat.

Es gibt wenig Raum für individuelle Entwicklung im dumpfen Gemeinschaftsleben der Dorfbewohner. Während Rooy-Bekheir auf ihre Freier warten muß, erfährt sie zum ersten Mal in ihrem Leben, was es heißt, ein Individuum zu sein. Es gibt viele Augenblicke am Tage, wo sie ihre Umwelt betrachten und einen Abstand spüren kann, den sie niemals vorher empfunden hat. Dies sind die Augenblicke, die ihr geistig ganz allein gehören, und die sie alle fühlen, berühren und erleben möchte.

In diesen einsamen Augenblicken ihres Lebens hat sie keinen Kontakt zu der passiven, akzeptierten Welt ihrer Eltern und keine Verbindung mit der fremden, aggressiven Welt der 'anderen'. Ihre Einsamkeit ist die intuitive Vorwegnahme dessen, was sie sein möchte. Ihr Geist befindet sich im Stadium der Rebellion gegen alles, um die eigene Existenz zu bewahren. Sie ist ständig bemüht, ihr eigenes Ich zu entwickeln.

Diese Einsamkeit ruft in Rooy-Bekheirs Familie Besorgnis hervor. Man versucht, sie zu einer Heirat zu überreden, aber je mehr sie bedrängt wird, umso mehr wehrt sie sich dagegen. Diese Reaktion wird am deutlichsten, als sie grausam eins der Küken tötet, die sie vorher so liebevoll versorgt hat. Ihre erschrockenen Eltern rufen einen Exorzisten, um ihre Tochter von den bösen Geistern zu befreien, von denen sie sie besessen glauben.

Einen Monat später sehen wir Rooy-Bekheir, wie sie mit einigen Reisern auf dem Rücken vom Felde kommt. Ein stiller Ausdruck liegt auf ihrem Gesicht. Fatima, ihre Freundin und Nachbarin, kommt und setzt sich zu ihr und erzählt ihr die Neuigkeit, daß Machmud, Fatimas Vetter, seine Familie schicken wird, um für ihn um Rooy-Bekheirs Hand anzuhalten. Rooy-Bekheir bleibt still. Sie fährt mit ihrer täglichen Arbeit fort, während Fatima weiter über ihren Vetter und seinen Heiratsantrag redet. Rooy-Bekheir beendet ihre Arbeit, steht auf, setzt einen Krug auf den Kopf und entfernt sich vom Haus. Der Film endet damit, daß Rooy-Bekheir zum ersten Mal in die neue Stadt hinübergeht, um Trinkwasser zu holen.

Marva Nabili

Kritik

(...) besonders hinweisen möchten wir auf die stilistische Strenge der jungen Regisseurin Marva Nabili aus Teheran. Um die undurchsichtige Monotonie des Alltagslebens einer Achtzehnjährigen in einem elenden Dorf am Rande der Stadt zu beschreiben und um ihre passive Ablehnung atavistischer Sitten zu unterstreichen, die der Frau auferlegt werden, um ihr jeden Ausdruck von Individualität auszutreiben, bedient sie sich stiller, bewegungsloser Bilder, die die verborgene Dramatik einer menschlichen Situation in einem präzisen ideologischen Zusammenhang zum Ausdruck bringen. (...)

Leonardo Autera in : Corriere della sera, Mailand, 1. April 1977

Der Film erzählt die Geschichte eines achtzehnjährigen iranischen Mädchens, das in einem ärmlichen Dorf am Rande einer neuen Stadt lebt und dessen Persönlichkeit unter dem Druck moderner und westlicher Einflüsse langsam zusammenbricht. Sie weigert sich zu heiraten; die neuen Ideen ihrer jüngeren Schwester und anderer Personen entwickeln ihre Individualität und erzeugen in ihr eine Spannung, die bis zur Hysterie führt. Die Dorfältesten rufen einen Wanderprediger, der ihr die bösen Geister austreiben soll; am Ende des Films sehen wir, wie sie zum ersten Mal die neue Stadt betritt.

Der Stil des Films ist mit dem von Sohrab Shahid Saless verwandt; es gibt fast keine Kamerabewegungen, die meisten Übergänge werden durch Überblendungen hergestellt. Es ist ein stiller und schöner Film, der unter seinem kühlen Äußeren sehr viel Gefühl verbirgt. DIE VERSIEGELTE ERDE ist kein leichter Film. Die Regisseurin will, daß der Zuschauer selbst herausfindet, was geschieht, statt es sich erzählen zu lassen. Der Film wirft einen subtilen und vielschichtigen Blick auf das Eindringen neuer Ideen in alte Lebensweisen. Man bedauert nur, daß die Regisseurin nicht genügend Geld hatte, ihren Film in 35 mm zu drehen, – ihre Bilder hätten das zweifelloso verdient.

Ken Wlaschin, Films and Filming, London, Heft 7/77

Interview mit Marva Nabili

Von Ulrich Gregor

Frage: Wie kamen Sie auf die Idee, diesen Film zu drehen?

Marva Nabili: Wäre ich nicht in den Iran gefahren, um diesen Film zu drehen, dann hätte ich hier in den Vereinigten Staaten einen Film mit demselben Thema über amerikanische Indianer gemacht. Man kann solche Stilleben überall finden, wenn man nur lange genug hinschaut.

Frage: Ist das Thema oder die Grundlinie der Story authentisch oder erfunden?

Marva Nabili: Beides. Ich hatte eine bestimmte Grundlinie im Kopf und suchte nach einer ähnlichen im wirklichen Leben. In meinem Lande kommt man dem Leben zu nah, als daß man an reine Erfindung denken könnte.

Frage: Wie haben Sie die Drehplätze ausgewählt?

Marva Nabili: Wie ich schon sagte, suchte ich nach bestimmten familiären und sozialen Bindungen im Dorf oder Stammesleben meines Landes. Nach viermonatiger Suche fand ich dieses kleine Dorf im Süden. Es gibt nicht mehr viele dieser alten Festungen wie dieses Dorf in meinem Film und ich wollte diese Isolation. Außerdem war die Tatsache, daß genau gegenüber der alten Festung auf der anderen Seite der Straße diese neue Stadt gebaut wurde, für meine Zwecke einfach hervorragend. Ich wollte zeigen, wie isoliert voneinander diese beiden Wohnorte trotz ihrer unmittelbaren Nachbarschaft sind. Im Film gibt es keine Kommunikation zwischen der neuen Stadt und dem alten Dorf. Die Dorfbewohner gehen nur in die neue Stadt, um ihr Trinkwasser zu holen, und die Stadtbewohner überqueren die Straße fast nie. Wir sehen sogar ein Tor, das die Fußgänger und Autos auf dem Wege in die Stadt oder aus der Stadt passieren. Die Grenzen sind ständig gegenwärtig, nur ihre Formen sind verschieden; ebenso wie der Lehrer und die Protagonistin des Films jeder seine eigenen Grenzen haben.

Frage: Wie haben Sie die Dorfbewohner kennengelernt und sie dazu gebracht, mit Ihnen zu arbeiten?

Marva Nabili: Nachdem ich das Dorf gefunden hatte, lebte ich einen Monat dort, um mich mit den Bewohnern und dem Ablauf ihres täglichen Lebens vertraut zu machen. Anfangs waren sie etwas reserviert, aber irgendwie vertrauten sie mir und wurden allmählich zugänglicher. Ich lebte bei den beiden Familien des Films. Nach einem Monat ging ich zurück nach Teheran, um das Manuskript zu schreiben, blieb aber die ganze Zeit mit ihnen im Kontakt, bis wir ein halbes Jahr später zu drehen begannen. In der Arbeit mit ihnen hatte ich überhaupt keine Schwierigkeiten. Sie

taten schließlich genau das, was sie immer tun, und waren daher vollkommen natürlich. Ich sagte ihnen nur, was ich wollte, und ließ sie es dann auf ihre eigene Art machen. Die einzige Schwierigkeit hatten wir in der Szene mit dem Exorzisten. Obwohl das sein Beruf war, war er durch die Kamera so gehemmt, daß wir diese Szene, die sechs Minuten dauert, viermal wiederholen mußten. Das mag nicht als großer Materialverbrauch erscheinen, aber wir drehen sonst im Verhältnis 1 : 2.

Die Darstellerin der Hauptrolle, ebenfalls eine Laiendarstellerin, war die einzige, die nicht zum Dorf gehörte, und meine einzige Sorge war, ob die Dorfbewohner sie als Mitglied der Familie akzeptieren würden. Doch wir merkten bald, daß sie voll aufgenommen wurde. Sie und ich verbrachten zehn Tage vor Beginn der Dreharbeiten im Dorf, um zu lernen, wie die Frauen ihre Tagesarbeit verrichteten. Wir beobachteten jede Einzelheit, die Art, wie sie gingen oder aßen oder saßen. Es ist unglaublich, wie verschieden eine Frau aus der Stadt und eine Frau vom Lande ihre Haare kämmen. Ich erinnere mich, daß ich einmal während der langen Regenszene, in der sie in Extase gerät, abbrechen mußte, weil sie ihr Haar in der Art einer Städterin zurechtlegte.

Frage: Folgte Kamera und Schnitt im Film bestimmten ästhetischen Prinzipien? Ich denke an die statische Natur vieler Aufnahmen und die wiederkehrenden Motive.

Marva Nabili: Ja, sogar sehr. Jede einzelne Einstellung, jedes Objektiv und jeder Kamerawinkel waren vorausgeplant. Tatsächlich habe ich jede Einstellung in meinem Drehbuch aufgezeichnet und einen Plan mit nummerierten Kamera-Positionen vorbereitet, so daß die Einstellungen im Manuskript sich auf bestimmte Nummern bezogen. Das ist der Grund, warum wir nur sechs Tage brauchten, um den Film abzdrehen. Die ästhetischen Aspekte des Films wären allein schon Stoff genug für ein langes Interview. Aber, um es kurz zu machen: Ich habe versucht, Brechts Konzept des Verfremdungseffekts auf rein filmischem Wege zu benutzen und nicht einfach eine Theaterversion seiner Methoden auf den Film zu übertragen. Um diese filmische Form zu erreichen, benutzte ich die Ästhetik der persischen Miniaturmalerei.

Frage: Haben Sie Originalton benutzt?

Marva Nabili: Nein. Der Ton wurde später im Studio hergestellt.

Frage: Können Sie etwas über die Lage der anderen Frauen in dem von Ihnen dargestellten Dorf sagen?

Marva Nabili: Die Großmutter, Mutter, Nachbarin und die Hauptperson selbst wie auch ihre jüngere Schwester repräsentieren die allgemeine Lage der Frauen in diesem Dorf. Der ungewöhnliche Bewußtseinsstand der Hauptfigur ist nicht typisch, aber eine Erscheinung, die häufiger werden wird, wenn die gegenwärtige Übergangsperiode andauert.

Frage: Kann dieser Film im Iran gezeigt werden?

Marva Nabili: Ich möchte es hoffen.

Frage: Wie sind zur Zeit die Aussichten für unabhängige Filmemacher wie Sie im Iran?

Marva Nabili: Sehr schlecht. Es gibt keine Produzenten, die bereit wären, das Geld für unabhängige Filmemacher aufzubringen, weil es für diese Filme kein Verleihsystem gibt. Es gibt keine Regierungszuschüsse und das iranische Fernsehen hat bisher nicht sehr viel Interesse an Filmproduktionen gezeigt. Hier und da geben sie einigen unabhängigen Filmemachern Mittel, aber sie machen nicht die geringste Anstrengung, diese Filme zu vertreiben oder sie auch nur in ihre eigenen Programme aufzunehmen.

Frage: Für wen ist der Film hauptsächlich gedacht?

Marva Nabili: Für Sie und alle, die an sensiblen Beobachtungen des Lebens interessiert sind.

Biofilmographie

DIE VERSIEGELTE ERDE ist der erste abendfüllende Spielfilm von Marva Nabili. Sie hat vorher eine Reihe von kurzen Dokumentarfilmen und eine Serie von acht Kinderfilmen für das iranische Fernsehen gedreht.

Die Fertigstellung des jetzigen Films kostete sie zwei Jahre, da sie als unabhängige Filmemacherin große Schwierigkeiten hatte, die nötigen Mittel zusammenzubekommen. Das gilt besonders für den Iran, wo es keine Frauen in der Filmindustrie gibt. Da sie keine Wahl hatte, übernahm sie nicht nur die Regie, sondern auch die Produktion des Films. Marva Nabili mußte zunächst eine Serie von Kinderfilmen für das iranische Fernsehen realisieren, um das nötige Geld für DIE VERSIEGELTE ERDE zu beschaffen. Der Film wurde mit einem Minimum an Mitarbeitern und technischer Ausrüstung gedreht. Dank genauer Vorbereitungen und eines detaillierten Drehbuchs konnte der Film in sechs Tagen abgedreht werden, aber die Herstellung der Tonspur dauerte infolge der Ineffizienz des Tonstudios weitere sechs Monate.

Marva Nabili wurde 1941 in Teheran geboren, wo sie aufwuchs und später Malerei an der Hochschule für angewandte Künste studierte. Ihr Interesse am Film erwachte während ihrer Arbeit als Schauspielerin und Produktionsassistentin bei dem Film *Siwash in Persepolis* von Ferrydoun Rahnema, der in Locarno 1966 den Jean-Epstein-Preis erhielt: Rahnema gilt als Begründer der 'Neuen Welle' des iranischen Films.

Anschließend ging Marva Nabili für drei Jahre nach England, wo sie ihre Filmarbeit fortsetzte. Danach siedelte sie nach New York über, wo sie seit nunmehr elf Jahren lebt. Dort erwarb sie ein Diplom in Regie und Produktion des RCA, einen B.A. in Film und Drama der City University of New York und einen M.A. in Film am Goddard-College in Vermont. Neben ihrem Studium hat Marva Nabili aktiv an Theater- und Tanzproduktionen in den Vereinigten Staaten mitgewirkt. In den USA realisierte Marva Nabili mehrere Dokumentar- und Kurzfilme.